Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründel 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 293. Sonnabend, den 15. December. 1883

Gedenktage.

15. December.

37: Nero geboren (tödtete sich 68).
1585: Tod des Goldschmiedes Wenzel Jamnitzer, Jamitzer oder Gamitzer in Nürnberg.
1688: Tod des Generalsecretärs der holländischen Generalstaaten Kaspar Fagel.
1745: Schlacht und Sieg bei Kesseldorf.
1783: Geburt des Generals Charles Nicolas Faboier zu Pont-à-Mousson in Lothringen.
1784: Geburt des Schauspielers Ludwig Devrient oder de Vrient in Berlin. Tod des Schriftstellers Samuel Johnson in London.
1861: Marschner gestorben.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung vom 13. December 1883.

Am Ministertisch: v. Puttkamer, Dr. Friedberg.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Besprechung der gestern mitgetheilten Interpellation des Abg. Stengel, betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben in den Landgemeinden der sieben östlichen Provinzen und der Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Dr. Meyer (Breslau): Der gegenwärtige Zustand der Communalbesteuerung der Eisenbahnen ist allseitig unbefriedigend und der Wunsch nach einer Aenderung ist allgemein. Gegen den materiellen Inhalt der gestrigen Antwort des Herrn Ministers auf die Interpellation habe ich schwere Bedenken. Das Zustandekommen eines Communalsteuergesetzes ist zwar sehr dringlich, die Voraussetzung derselben ist aber eine Landgemeindeordnung; da auf eine solche gegenwärtig keine Aussicht ist, so haben wir auch auf ein Gemeindesteuergesetz zunächst nicht zu rechnen und müssen daher den Weg der Specialgesetzgebung betreten. Von allen Specialfragen ist aber die Frage der Communalbesteuerung der Eisenbahnen die dringlichste. Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen sind viele Gemeinden arg geschädigt worden, insofern als das für die Staatsbeamten bestehende Communalsteuerprivilegium auch auf die Beamten der verstaatlichten Eisenbahnen übertragen worden ist; für diesen Ausfall sollte Schadenersatz geleistet werden. Dann bedarf aber auch die Frage der Communalsteuerpflicht der Eisenbahnbetriebe selbst dringend einer Regelung: denn auch in dieser Beziehung ist den Gemeinden aus der Verstaatlichung großer Schaden erwachsen; während nämlich bei den Privatbahnen auch das Stammcapital besteuert wird, kommt bei den Staatsbahnen nur der Unternehmergewinn in Frage. . . . . Es wird sich fragen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Communalsteuerpflicht der Eisenbahn auf einer Grundlage zu regeln, welche mehr Aehnlichkeit mit einer Gewerbesteuer als mit einer Einkommensteuer hat, weil hierin die Garantie dafür zu finden ist, daß die Leistungspflicht der Eisenbahnen an die Communen eine gleichmäßige wäre, und weil dabei der äußere Aufwand, die Inanspruchnahme der Commune für Schul- und Armenlasten, die aus der Eisenbahnbevölkerung hervorgehen, gerechtere Würdigung finden können (Bravo links.)

Unterstaatssecretär Herrfurth: Seitens des Herrn Ministers des Innern ist gestern bei Beantwortung der Interpellation die Einbringung eines Gesetzes in nahe Aussicht gestellt, welches geeignet und bestimmt ist, den Bedürfnissen auf dem Gebiete des Gemeindewesens, welche als besonders dringlich hervorgetreten sind baldige Abhülfe zu gewähren. Gleichzeitig ist hervorgehoben worden, daß dieser Gesetzentwurf noch nicht definitiv festgestellt worden ist, und die Staatsregierung nicht in der Lage ist, in eine materielle Erörterung von Bestimmungen eines Gesetzentwurfs einzugehen, welches selbst noch nicht definitiv festgestellt ist. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Büchtemann. Der Herr Regierungscommissar lehnt es ab, uns Aufschluß über die Grundsätze zu geben, nach welchen das neue Communalsteuergesetz gestaltet werden soll. Ich kann also auch nicht sachlich auf die Materie eingehen und constatire, daß der Grund, warum wir eine Aufklärung wünschten, der ist, daß die Eisenbahncommission bei Berathung des § 10 des neuen Gesetzes betreffend den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, die Nothwendigkeit erkannte, sich klar darüber zu werden, welche Aenderung der bestehenden Gesetzgebung die Regierung beabsichtigt.

Hiermit schließt die Debatte, und ist die Interpellation damit erledigt.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt beim Etat der Justizverwaltung, dauernde Ausgaben Cap. 74 Landgerichte und Amtsgerichte.

Nachdem Titel I zu Wünschen betreffs der Ungleichheit der Bezirke der Land- und Amtsgerichte Anlaß gegeben und dann bewilligt worden, erklärte bei Titel II (Gehalt der Landrichter und Amtsrichter) Abg. Rören (Centrum) es für unvereinbar mit der Verfassung, daß die Rechtsprechung Assessoren übertragen werde; die keine unabhängigen fest angestellten Beamten seien. Bei dem häufigen Wechsel der Assessoren können sie sich das Vertrauen der Bevölkerung nicht erwerben. Den Amtsrichtern liegen bei dieser Einrichtung fast nur noch die unbedeutenden Geschäfte des Grundbuchführens ob.

Regierungs-Commissar Schmidt erwidert, daß die Zutheilung der Geschäfte durch Beschluß des Präsidiums erfolge, wogegen es ein Rechtsmittel nicht gebe, der Minister könne hierin nichts thun. Im Interesse der Förderung der Grundbuchführer sei zu wünschen, daß dazu Beamte verwendet werden, die sich dauernd damit beschäftigen und dadurch die nöthige Geschäftsroutine erlangen.

Gegen die Etatsposition erhebt sich ein Widerspruch nicht.

Bei Tit. IV. (Staatsanwälte) bespricht Abg. Westerburg die kürzlich vom Geh. Justizrath Starke veröffentlichte Criminalstatistik, welche die häufig gehörten Klagen über den angeblichen Rückgang der Moral des deutschen Volkes schlagend widerlege. Im Gegentheil zeige sich eine allgemeine Tendenz der Abnahme, nicht eine Zunahme der Verbrechen und Vergehen, auch eine Abnahme der jugendlichen Verbrecher. Die Meineide allerdings haben zugenommen, doch trage daran die Strafproceßordnung schuld, welche die Vereidigung vor der Vernehmung der Zeugen vorschreibe. (Sehr richtig! links.) Hierin liegt gegen früher ein Rückschritt, ein Nachtheil.

Auf eine Anregung des Abg. Günther erklärt der Justizminister Friedberg, er wäre bereit, darauf hinzuwirken dem Eide ein feierlichere Form zu geben, soweit er sich dazu nach der Proceßordnung für berechtigt halte

Im Weiteren sprachen über diese Frage: Geh. Justizrath Starke, Abg. Stroffer und Justizminister Friedberg. Letzterer hält ebenfalls die von der neueren Justizgesetzgebung gebrachte Einführung des Voreides nicht für ersprießlich, kann aber eine baldige Aenderung nicht in Aussicht stellen, weil die Reichsgesetzgebung mit Recht äußerst vorsichtig ist, wenn es sich um Reform von erst vor Kurzem erlassenen Gesetzen handle.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Tit. 18 (Lohnschreiber) tritt Abg. Strombeck für eine Verbesserung der Lage der Lohnschreiber ein. Bei Cap. 75 Tit. 1 (Strafgefängniß in Berlin) bringt Abg. Dr. Langerhans die Unterbringung und Behandlung wahnsinniger Verbrecher zur Sprache und empfiehlt die Unterbringung derselben in eigens dazu hergerichteten Gefängnissen. Die Irrenanstalten seien nicht der geeignete Ort dazu, den Gemeinden würden dadurch auch unnöthige Kosten verursacht.

Minister v. Puttkamer theilt ebenfalls die Ansicht des ersten Redners, daß man die Irrenpflege auf eine humane Basis stellen müsse. Aber was die Unterbringung der wahnsinnigen Verbrecher anlange, so müsse die Regierung einstweilen noch daran festhalten, daß die öffentlichen Anstalten sich mit Einrichtungen versehen, die für den genannten Zweck genügend erscheinen.

Die übrigen Positionen des Ordinariums begegnen keinem Widerspruch.

Das Extraordinarium in Höhe von 38 556 800 M. wird anstandslos bewilligt.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung).

Tagesschau.

Thorn, den 14. December 1883.

Die vielfach gehegte Befürchtung, daß die Vereinigten Staaten zu geeigneter Zeit **Repressalien gegen Deutschland** wegen des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches 2c. ergreifen würden, scheint sich jetzt zu bestätigen. Schon in der Botschaft des Präsidenten Arthur an den jüngst wieder zusammengetretenen Congreß war ein darauf abzielender Passus enthalten und nun wird aus Washington Folgendes telegraphirt „Im Repräsentantenhause ist eine Bill eingebracht worden, durch welche die Einfuhr von gesundheitsschädlichen Waaren aus Länder verboten wird, in denen die Einfuhr derartiger Waaren amerikanischer Herkunft verboten ist." Allerdings muß hiernach die Bill sonderbar genug aussehen, wenn gesundheitsschädliche

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

J. Hohenfeld.

16.)

Die meisten Gäste hatten die lange Abwesenheit der Dame des Hauses, der Comtesse Gabriele von Chatrois, bemerkt. Sie sahen, daß sie am Arme des Grafen Eugen von Lamertin in den Saal zurückkehrte und machten sogleich ihre Bemerkungen und Berechnungen. Alle Welt wußte ja, daß der Graf sie geliebt hatte von dem ersten Augenblick an, als sie in die Pariser Gesellschaft eingetreten war.

Graf Eugen dachte garnicht einmal daran, den guten Leuten ihre Gedanken übel zu nehmen; er freute sich im Gegentheil, daß die Comtesse ihm unbewußt in seinen Plänen entgegengekommen war.

Gabriele, kalt und majestätisch, that durchaus Nichts, daß im Umlauf gesetzte Gerücht zu fördern. Sie war aufmecksam bei Tische und hatte für Jeden ein freundliches Wort, obgleich es ihr war, als sollte ihr das Herz brechen.

Nachdem das Essen vorbei war, begann wieder der Tanz, doch weder Gabriele, noch Graf Eugen betheiligten sich daran. Erstere kam ihren Pflichten als Dame des Hauses nach, sodaß Keiner, auch nicht der Geringste zurückgesetzt wurde und Alles geschah mit einer Anmuth und Grazie, die Alle bezauberte.

Die Zeit verging, Stunde auf Stunde verrann.

Gleich nach zwei Uhr gingen die ersten Gäste fort und eine Equipage folgte der anderen, bis um 3 Uhr sämmtliche Gäste außer dem Grafen Eugen das Palais verlassen hatten. Bevor die letzten gingen, entschlüpfte Gabriele den wachsamen Augen Lamertin's unbemerkt durch den Wintergarten nach der Terrasse und von hier durch die besondere Eingangsthür nach ihren eigenen Zimmern

Jeannette erwartete sie. Marguerite war schon vor einer halben Stunde fortgegangen.

Die Comtesse vertauschte ihr Ballkostum schnell mit einem perlgrauen Kleide und zwar auf Wunsch ihrer treuen Jeannette.

„Das cremfarbene Kleid könnte Sie verrathen, gnädige Comtesse," sagte sie. „Graf Eugen oder Ihr Herr Vater würde es sofort erkennen. Marguerite hat einen langen Mantel und einen Schleier für Sie mit nach der Bahn genommen, welche Garderobenstücke Sie unterwegs benutzen können. Ach, gnädige Comtesse, ich will hoffen, daß Sie fortkommen, ohne von dem Polizeispion bemerkt zu werden!"

Die Tochter des Grafen von Chatrois warf einen Theatermantel über und setzte ihren Hut auf, und verschleierte ihr Gesicht so dicht, daß letzteres nicht zu erkennen war

„Du weißt, was Du zu thun hast, Jeannette," sprach sie zum Abschied. „Sorge dafür, daß meine Abwesenheit nicht vermuthet wird. Adieu!"

Sie drückte ihrer treuen Dienerin die Hand und ging, nachdem sie die Thür verschlossen, in die große Halle.

Glücklicherweise war dieselbe leer.

Sie glitt in's Ankleidezimmer, gerade als sie unter das Portal trat, rief der Diener den Wagen für Madame Dumont auf. Die Comtesse schritt die Treppe hinunter, stieg in die Equipage und im nächsten Moment rollte dieselbe davon.

Sofort kam eine andere Kutsche vorgefahren.

Die Comtesse Gabriele sah durch das Wagenfenster und bemerkte den Mann, in dem sie einen Polizeispion muthmaßte. Er hatte sich gegen das eiserne Geländer, welches das Palais nach der Straße zu umgab, gelehnt und sprach mit einem Bedienten. Er schien nur so durch Zufall hier vorbeigekommen und stehen geblieben zu sein, um die Musik zu hören, oder die Paare tanzen zu sehen durch die hohen, nicht verhängten Fenster.

Doch die Comtesse ließ sich dadurch nicht beirren; sie wußte, daß seine Gegenwart auf der Straße und gerade vor ihrem Fenster, sein aufmerksames Hinblicken nach der Tür und sein genaues Obachtgeben auf Jedermann, der im Palais ein- und ausging, nicht von ungefähr geschehe, sondern daß es darauf abgesehen war, ihr zu schaden Die Nothwendigkeit, ihr Geheimniß zu schützen, das Geheimniß des doppelten Lebens, das sie führte, zu hüten, machte sie scharfblickend in Allem, was um sie her vorging.

„Irregeführt, mein Herr Polizeispion!" murmelte sie. „Sie mögen Ihrem Auftraggeber, dem Herrn Grafen Eugen von Lamartin, berichten, daß Sie noch immer nicht die Spur meiner Geheimnisse gefunden haben!"

Sie ließ sich in die Wagenkissen zurücksinken, während das Gefährt in die nach dem Centralbahnhof führende Seitenstraße einbog.

XV.

Nachdem Graf Eugen von Lamartin den Marquis de Vigny verlassen hatte, lehnte Letzterer den Kopf zurück und machte es sich in seinem Lehnstuhl bequem, während Giralda, seinem Wunsche entsprechend, ihm die neuesten Nachrichten aus den Tageblättern vorlas.

Er beobachtete sie scharf. Wenn ihr helles Auge zuweilen dem seinigen begegnete, mußte er unwillkürlich die Lider senken. Diese Augen hatten es ihm angethan und er zürnte mit sich selbst, denn er konnte jene Augen nicht vergessen. Nach dem Lesen dictirte er dem jungen Mädchen einige Briefe geschäftlichen Inhalts; als sie ihm diese später zur Unterschrift vorlegte, äußerte er seine Zufriedenheit über den eleganten Stil sowohl, als auch über die schöne Handschrift.

„So! Jetzt haben Sie für heute genug gearbeitet", sagte der Marquis, nachdem die Briefe adressirt und gesiegelt waren. „Sie sehen bleich aus, mein Kind! Ich hatte Ihnen eigentlich heute, als am ersten Tage hier, einen Feiertag zugedacht, aber da sehen Sie, wie selbstsüchtig ich bin. Doch jetzt setzen Sie Ihren Hut auf und machen einen Spaziergang in den Park; die frische Luft wird Ihnen sicher gut thun!"

Waaren nicht allgemein, sondern nur wegen bestimmter Herkunft verboten werden sollen.

Eine **Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den chinesischen Gewässern** scheint jetzt doch in Erwägung genommen zu werden. Zunächst wird das nach der australischen Station bestimmte Kanonenbot „Nautilus", Commandant Corvetten-Capitän Aschenborn, welches sich augenblicklich auf der Reise von Madeira nach dem Cap der guten Hoffnung befindet, in der Capstadt die Ordre finden, sich nach Singapore zu begeben. Sind bis dahin die chinesisch-französischen Wirren nicht beigelegt, so wird „Nautilus" dem ostasiatischen Geschwader unter Befehl des Contreadmirals Freiherrn v. d. Goltz eingereiht werden. Admiral Goltz hat augenblicklich, nachdem die Corvette „Stein" von Singapore aus die Heimreise angetreten, die beiden Corvetten „Stosch" und „Leipzig", welche letztere durch die jetzt in Barcelona ankernde Corvette „Prinz Adalbert" abgelöst werden soll, sowie die beiden Kanonenboote 1. Klasse „Wolf" und „Iltis" zu seiner Verfügung. Im Nothfalle wären auch wohl noch heranzuziehen das Kanonenboot „Albatroß" von der ostamerikanischen Station und das Kanonen- „Hyäne" von der australischen Station.

Die **„Provinzial-Correspondenz"** enthält einen Artikel „Offene und geheime Abstimmung", welcher bestimmt ist, die Haltung des Herrn v. Puttkamer bei der Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 5. und 6. d. M. zu rechtfertigen. Es ist überflüssig, dabei zu verweilen. Die „Prov.-Corresp." verficht den Satz des Herrn Vice-Ministerpräsidenten, daß Beeinflussungen der Wähler bei öffentlicher Abstimmung leichter zu verhüten seien als bei geheimer. Da dieser Satz ein „vollkommener Widerspruch" ist, wie er nach dem Worte des Dichters „gleich geheimnißvoll für Weise und für Thoren" ist, so kann natürlich auch das halbamtliche Organ nichts damit anfangen. als die absolut unverständliche Behauptung unter der Herr v Puttkamer nachgesprochenen Berufung auf die „Moral" zu wiederholen.

Der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses hat folgenden **Antrag zu dem Etat des Hauses der Abgeordneten für 1884/85** eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Unter Wiederholung der Resolution vom 2. März 1882 ad 1/5 und im Verfolge des Antrages vom 3. März 1883 die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Vorbereitungen zum Bau eines neuen Geschäftsgebäudes des Hauses der Abgeordneten nunmehr endlich dergestalt zu fördern, daß jedenfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Bauausführung, insbesondere durch Bestimmung des Bauplatzes, sicher gestellt wird.

Gegenüber der Erklärung des v Herrn Puttkamer gegen die **geheime Abstimmung** und den Beifall, welchen dieselbe in der conservativen Portei gefunden, wird an allerlei frühere Kundgebungen erinnert, welche damit schlecht übereinstimmen. In den Motiven zu dem Entwurf einer Städteordnung für die östlichen Provinzen, welchen der frühere Minister Graf vou Eulenburg im Jahre 1876 im Landtage eingebracht hatte, hieß es: „Nach §§ 34 ff. soll die Wahl mittelst Abgabe von (verdeckten, in eine Wahlurne niederzulegenden) Stimmzetteln bewirkt werden. Der Entwurf folgt bei diesem Punkte dem System des Reichswahlgesetzes vom 31 Mai 1869. Das diesem System zu Grunde liegende Motiv, die Wahl vor illegitimen Beeinflussungen und vor der Nothwendigkeit einer Rücksichtnahme auf Personen und äußere Verhältnisse zu bewahren, trifft in verstärktem Maße bei den, auch bezüglich der passiven Wahlfähigkeit in dem engeren Kreise der Mitbürger einer und derselben Gemeinde sich vollziehenden Communalwahlen zu." Ferner wird an eine Petition des conservativen Vereins von Minden-Ravensberg an das Abgeordnetenhaus aus dem Jahre 1880 erinnert, welche um Ersetzung der öffentlichen durch die geheime Abstimmung bat. Es ist ja unleugbar, daß auch bei den letzteren Wahlbeeinflussungen möglich sind; aber zu bestreiten, daß der Wähler sich ihrer bei geheimer Abstimmung leichter erwehren kann, als bei öffentlicher, das heißt den gesunden Menschenverstand beleidigen.

Die Bundesrath-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben über **Entwerthung der Stempelmarken** zur Entrichtung der statistischen Gebühr folgenden Antrag an den Bundesrath gerichtet: „Die Vorschrift betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande dahin zu ergänzen, daß den öffentlichen Transport-Anstalten auch gestattet sein soll, die Stempelmarken auf den statistischen Anmeldescheinen außer mit der Bezeichnung der Expeditionsstelle mit Feder oder Stempel auch mit der Angabe des Datums in Zahlen und des Namens des expedirenden Beamten in möglichst kleiner Schrift zu versehen."

Die **Conferenz der internationalen Association zur Errichtung von Friedens Schiedsgerichten** hat beschlossen, daß der nächste Congreß in Bern im April oder Mai 1884 zusammentreten soll, um zu prüfen, ob es möglich sei, ähnliche Associationen wie die in England bestehende in den übrigen Hauptstädten Europas zu gründen. Die Conferenz wird in der nächsten Woche wiederum eine Sitzung hier abhalten.

Die Ablehnung des Gesetzes über die Ehen zwischen Christen und Juden im **ungarischen** Oberhause, erregt, wie telegraphirt wird, in Wien großes Aufsehen. Ministerpräsident v. Tisza hofft trotzdem, das Gesetz noch in dieser Session durchzubringen. Das Abgeordnetenhaus wird sich mit demselben schon nächster Tage beschäftigen und dasselbe unverändert zum zweiten Male an das Oberhaus schicken.

Wie aus Petersburg berichtet wird, hat die nun beendete Untersuchung gegen den Mörder des Baron Nolde ergeben, daß ein **Agrarmord** vorliegt. 11 Mann, darunter ein Gemeindeältester, sind der Theilnahme am Morde überwiesen. Das Urtheil ist noch nicht amtlich bekannt gemacht. Ferner wird aus Petersburg berichtet: Die Annahme, daß der **Dorpater Brandstifter** Schwarz irrsinnig sei, findet keinen allgemeinen Glauben. Man hat ihn zwar jetzt in eine Irrenanstalt übergeführt, doch scheint es, als ob er den Irsinn nur heuchle. In den letzten Tagen wurden aus verschiedenen Gegenden der baltischen Provinzen Brandstiftungen agrarischer Art gemeldet.

In **Italien** begrüßt man auf das Sympathischste die Reise des deutschen Kronprinzen nach Rom. Die „Opinione" sagt, dieselbe sei ein glücklicher Anlaß, die zwischen den beiden Herrscherfamilien und den beiden Nationen bestehenden Freundschaftsbande noch mehr zu befestigen. Ein Besuch des Kronprinzen beim Papst bei diesem Anlaß sei sehr natürlich. Der gesunde Sinn der Italiener werde die Tragweite eines Ereignisses begreifen, dessen glückliche Wirkung die Zukunft zeigen werde. Schließlich spricht die „Opinione" den Wunsch aus, daß der Kronprinz im Quirinal sein Absteigequartier nehme.

Zu Berana in der Nähe von Gusinje an der **türkisch-montenegrinischen** Grenze hat der türkische Marschall Mustapha Assim Pascha fünfzehn Bataillone Nizams zusammengezogen und der montenegrinischen Regierung erklärt, er habe genügende Streitkräfte zu seiner Verfügung, um die Grenzregulirungs-Commission gegen jedweden feindseligen Act der Albanesen zu schützen. Zugleich lud der Marschall die montenegrinischen Grenzcommissionäre zur Wiedecaufnahme ihrer Arbeiten ein. Der Wojwode Plamenac kehrte nach Berana zurück.

Betreffs der **Lage im Sudan** liegt über das weitere Verhalten Englands in der „Pol. Corr." eine sehr wichtige Meldung vor. Nach einer diesem Blatte aus London zugegangenen Meldung ist seitens der englischen Regierung nach Indien die Ordre ergangen, sechs Regimenter zu eventuellem Abmarsche nach Egypten in Bereitschaft zu setzten.

Ueber den Standtpunkt des französischen Präsidenten in der **Tonkin-Frage** liegt folgende Meldung vor: Paris, 12. Decbr. Gestern gingen die Abg. Ranc, Paul Bert und andere hervorragende Opportunisten zu dem Ministerpräsidenten Ferry und fragten, was er jetzt, nachdem das Vertrauensvotum seine Hand gestärkt habe, zu thun gedenke. In den Wandelgängen der Kammer wird erzählt, Ferry habe geantwortet, er beauftrage den Admiral Courbet nunmehr unbedingt, Bacninh und Sontay zu besetzen und dann auf Grund dieses Besitzbestandes den Chinesen neue Verhandlungsanerbietungen zu machen. Das Blatt „Parlament" bemerkt am Schlusse eines Artikels über die Montagsabstimmung, die votirten Credite reichten kaum bis Neujahr; alle Ausgaben von da an wären ungesetzlich; die Finanzregeln und das Landesinteresse erforderten gleichmäßig die unverzügliche Einbringung einer neuen Creditvorlage. Im Senat dürfte der Tonkincredit eine längere Debatte veranlassen.

Die **Congofrage** ist gegenwärtig in eine ganz neue Phase getreten, die man wohl die diplomatische nennen kann. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat darauf hingewiesen, es könnte sich für die Vereinigten Staaten die Gelegenheit finden, daß man sich mit den anderen handeltreibenden Staaten verständige, um das Recht, in dem Flußgebiete des Congo zu handeln und sich niederzulassen, von der Intervention oder der politischen Controle jeder anderen Nation zu befreien. Man hat dieser Aeußerung des Präsidenten große Wichtigkeit beigelegt. Auch die „Kreuzzeitung" sagt heute: Die Erklärung des nordamerikanischen Präsidenten ist ersichtlich von großer Tragweite; sie bedeutet für die Ausbeutung des gewaltigen Innerafrika ein ganz neues Princip; hatten früher die Nationen von den neuentdeckten Ländern bei ihrer Entdeckung gewöhnlich Besitz ergriffen und andere Nationen möglichst fern gehalten, so soll Afrika für den Handel allen Nationen geöffnet, gleichsam neutralisirt werden. Dasselbe Interesse wie die Vereinigten Staaten haben hieran vornehmlich die Staaten ohne Colonialbesitz, wie z. B. das deutsche Reich, und es kann nicht ausbleiben, daß die etwaigen Schritte der Washingtoner Regierung von verschiedenen Seiten Zustimmung finden werden Mit der Annahme des vom Präsidenten Arthur ausgesprochenen Princips würden sich die Mächte auf den Boden der internationalen afrikanischen Gesellschaft zu Brüssel stellen. Zugleich müßte damit die Anerkennung dieser Gesellschaft ausgesprochen und ihr das bisher bestrittene Recht gewährt werden, auf ihrem Gebiete volle Herrschergewalt auszuüben unter ihrer Flagge: silberner Bienenkorb in blauem Felde. — Uebrigens verlautet, daß Stanley im Laufe des Frühjahrs in Europa erwartet wird. Er dürfte namentlich Aufklärungen über die Culturfortschritte seiner Expedition geben.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen.

Granada hat auf den Kronprinzen den großartigsten Eindrck gemacht; er erklärte, es sei das Schönste, was er in Spanien gesehen habe.

Ueber den Aufenthalt unseres Kronprinzen in Cordova wird telegraphirt: Bei dem Besuche der in die Kathedrale umgewandelten Moschee, in welcher über tausend Säulen von Marmor, Jaspis, und Porthyr 19 große Säulengänge bilden, die von 36 engeren Säulengängen gekreuzt werden, war der deutsche Kronprinz am Eingang durch die gesammte Geistlichkeit empfangen worden, der Hochaltar war glänzend beleuchtet Der Kronprinz verweilte über eine halbe Stunde in der Kirche. Auf dem Bohnhofe war für den Kronprinzen und seine Begleitung von einem hier gebildeten Comitee ein Imbiß hergerichtet, ebendaselbst wurde dem Kronprinzen durch eine spanische Deputation eine Adresse überreicht. Sämmtliche Officiere der Garnison hatten sich zur Begrüßung des Kronprinzen auf dem Bahnhofe eingefunden.

Wie verlautet, würde der Kronprinz auf der Weiterreise nach Barcelona nicht in Valencia, sondern in Tarragona zur Besichtigung der dortigen aus der Zeit der Römer stammenden Alterthümer kurzen Aufenthalt nehmen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Thorn,** 12. Decbr. Am 10. d. Mts. zwischen 6 und 7 Uhr Abends entstand bei dem Besitzer Kazemirz Kociemski in Abbau Mlewo Feuer, welches das Wohnhaus, verbunden mit Stallung und Scheune, einäscherte. Kociemski hat großen Verlust zu beklagen, da er nur sehr gering versichert war. Die sämmtlichen Futtervorräthe an Klee und Stroh, der noch nicht ausgedroschene Roggen und die Gerste sowie Wäsche und Kleidungsstücke, welche auf dem Boden waren, sind verbrannt Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß bei Strohfeuer Brod gebacken wurde.

* **Aus Westpreußen,** 12. Decbr. Der Provinzail-Ausschuß zu Danzig hat den Beschluß gefaßt, diejenigen unbemittelten Personen, welche in den Provinzial Taubstummen-Anstalten Marienburg und Schlochau erzogen sind und sich an den kirchlichen Versammlungen bei diesen Anstalten zu betheiligen wünschen, unter Vermittelung der Anstalts-Directoren durch Gewährung der Reisekosten und freier Beköstigung, und weibliche Taubstumme eventl. auch durch Gewährung eines freien Logis aus Provinzialfonds zu unterstützen.

— **Marienburg,** 12. Decbr. Die von der hiesigen Polizeiverwaltung unterm 31. Juli d. J. erlassene Verordnung bezüglich der seitens der Geschäfte zu beobachtenden Sonntagsheiligung, durch welche die Stunden des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags als ortsüblichr Gottesdienststunden gegolten hatten, rief unter den Geschäftsleuten eine große Bewegung hervor. Die dieserhalb an maßgebender Stelle angebrachte Vorstellung ist denn auch nicht ohne Erfolg gewesen, da, wie mit getheilt wird, jener Erlaß rückgängig gemacht worden und die Einhaltung der Gottesdienststunden seitens der öffentlichen Geschäfte sich wiederum nur auf die Zeit von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags erstrecken soll.

** **Bobau,** Kreis Pr Stargard. — Polnische Blätter veröffentlichen den folgenden Aufruf: „Am künftigen Sonntage, den 16. d. M. gleich nach der Vesperandacht (½3 Uhr Nachmittags) findet bei Herrn Marderwald in der Angelegenheit, den zweiten Lehrer an der hiesigen Schule betreffend, eine Volksversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Be-

---

Er begleitete diese Worte mit einem freundlichen Blick, welcher seinem strengen Gesichte seltsam genug stand. Giralda aber war sehr darüber erfreut.

Seinem Wunsche gemäß, ging sie sogleich auf ihr eigenes Zimmer, um sich mit Hut und Mantel zu versehen.

Sie fand Madame Roger damit beschäftigt, das Feuer frisch anzufachen und demselben neue Nahrung zuzuführen.

Das große Zimmer hatte inzwischen einen viel gemüthlicheren Charakter angenommen; einige Bücher auf hängenden Brettern, sowie eine schöne Chaiselongue und ein bequemer Lehnstuhl mit schaclachrothem Kissen, neuester Construction, waren herbeigeschafft worden.

Madame Roger sah dem jungen Mädchen fragend in's Gesicht, als sie eintrat.

„Ich möchte einen Spaziergang in den Park machen", sagte Giralda fröhlich. „Würden Sie vielleicht so freundlich sein, mich zu begleiten, Madame Roger?"

Die Haushälterin erklärte sich sofort bereit, doch fragten ihre Augen nach einer bewußten Angelegenheit, beredeter, als Worte es auszudrücken vermochten. Giralda, es bemerkend, sagte:

„Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, mit dem Herrn Marquis über seinen Neffen reden zu können. Ich, die gänzlich Fremde konnte auch nicht mit dem alten Herrn über eine Angelegenheit sprechen, von der er nicht einmal weiß, daß mir dieselbe überhaupt bekannt ist. Wenn sich aber irgendwie Gelegenheit bietet, mit ihm über Ihren jungen Herrn zu reden und ihm Milde und Vergebung zu empfehlen, so soll es jedenfalls geschehen. Aber wird der Herr Marquis mit mir, seiner honorirten Secretärin, überhaupt über solche Dinge reden?"

„O, gewiß," erklärte Madame Roger eifrig. „Mein Herr ist ein merkwürdiger, alter Mann. Trotz seines Stolzes spricht er mit seinem Diener Bertram und mir von seinem Neffen in einer Weise, daß mir oft das Blut in den Adern zu erstarren droht. Er wird niemals müde, den unglücklichen Armand zu verurtheilen. Ehe noch 24 Stunden vergehen werden, wird er Ihnen die ganze Geschichte selbst erzählt haben. Es ist seine Art, mit Jedem darüber zu reden."

„Nun, sobald ich Gelegenheit dazu habe, will ich zu Gunsten des Grafen Armand sprechen, verlassen sie sich darauf!" versetzte Giralda mit fester Entschlossenheit.

Während das junge Mädchen diese Worte sprach, blickte sie wehmüthig zu dem Bilde des Neffen des alten Marquis empor. Erinnerten sie doch seine schönen, blauen Augen an diejenigen ihres lieben Vaters. Das soeben gegebene Versprechen kam ihr vor wie ein Gelübde.

Madame Roger dankte ihr in schlichter Weise, dann schickte sie sich an, für den Spaziergang sich zu rüsten.

Einige Minuten später kehrte sie zurück, um Giralda abzuholen. Sie suchten sich die geschütztesten Wege aus, wo der Wind, der in den Zweigen rauschte, sie nicht erreichen konnte.

Der Marquis de Vigny folgte ihnen mit den Augen vom Fenster aus.

Nicht eine einzige Bewegung des fremden, jungen Mädchens entging ihm, als sie in den schlecht gepflegten Wegen auf- und abging. Er seufzte oft und viel. Je länger er sie betrachtete, desto mehr verlor sein Gesicht den harten Zug und machte endlich der Trauer und dem Kummer Platz.

Als Giralda zurückgekehrt, hatte er die gewohnte Ruhe bereits wiedergewonnen.

Sie bereitete ihm seinen Thee, den er mit Vorliebe trank, in derselben liebenswürdigen und aufmerksamen Weise, wie sie es zu Hause gewohnt gewesen und nahm an seiner Mahlzeit Theil. Hierauf zog sie sich auf ihr Zimmer zurück.

So lange hatte ihre Willenskraft sie anfrecht erhalten, jetzt wo sie wieder in die Einsamkeit ihres Zimmers kam. brach ihre Fassung zusammen. Auf einen Sessel niedersinkend, machte sie ihrem Herzen durch einen Thränenstrom Luft.

Sie fühlte sich fremd in der Fremde. Auch Zweifel, ob sie recht gethan, ihr trautes Heim und ihre zärtlichen Verwandten so plötzlich und heimlich zu verlassen, kamen über sie und senkten ihre Stachel in ihr unschuldiges Kinderherz. Ihre Angst und ihre Sehnsucht wurden größer. Heißes Heimweh bemächtigte sich ihrer.

„O, lieber Vater! Theure Mutter! Es geschah ja, um Euch beizustehen, um Euch zu helfen! Ich werde recht gehandelt haben, denn der Weg des Unrechts ist jedenfalls leichter und angenehmer! Ach, meine theuren Eltern! Meine geliebten Brüder!"

Ein förmlicher Sturm wüthete in ihrem Innern und schüttelte sie wie im Fieber.

„Wie oft mag meine Mutter, fern von Denen, die sie liebt, Aehnliches leiden, wie ich in dieser Stunde!" murmelte sie als sie etwas ruhiger zu werden begann. „O, könnte ich ihr doch die ganze Last abnehmen! Alles was ich in der Welt begehre, ist der Wunsch, meine Lieben glücklich zu machen! Ach wenn es mir doch gelänge!"

Dieser Gedanke machte ihren Thränenquell versiegen. Der Kummer war jedoch darum nicht von ihr gewichen und es dauerte lange ehe sie Frieden in beglückendem Schlummer fand.

Am nächstfolgenden Morgen war ihr liebliches Gesicht noch voller Sorgen, als sie zum Frühstück in des Marquis' Zimmer trat. Nur ihr lebhaftes Merino-Kleid mit dem Spitzenkragen und in den gleichen Manschetten verlieh ihrem Teint einige Farbe. Ihr Haar umrahmte ein bleiches Antlitz und ihre Augen blickten sorgenvoll in die Welt. Doch verschönte ihre Züge ein liebliches Lächeln, als sie dem Marquis einen guten Morgen wünschte, was ihm jedenfalls zu Herzen gegangen sein mußte, wenn er auch nichts davon merken ließ.

Nachdem das Frühstück abgeräumt war, erschien Bertram, der vertraute Diener des Marquis, mit der Brieftasche, welche er von der Post geholt hatte.

Der Marquis schüttelte, nachdem er die Tasche mit einem Schlüssel geöffnet hatte, den Inhalt derselben auf den Tisch; es waren nur Pariser Zeitungen darin enthalten.

„Gar keine Briefe, Bertram? sagte er, dem Diener die Tasche hinreichend. „Du kannst gehen."

Der Diener verbeugte sich und verließ das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

richt über die Verhandlungen mit der Danziger Regierung. 2. Beschlußfassung und Unterschreiben einer Beschwerde über die Regierung und eine Petition an das Ministerium in Berlin. — Es handelt sich hier darum, sich zu bemühen, daß ein Katholik an Stelle des evangelischen Lehrers angestellt werde, also um eine überaus wichtige Sache; nämlich um die Religion und die Erziehung der Kinder. Es ist also Gewissenspflicht eines jeden Katholiken, der nicht nur dem Namen nach, sondern im Geist und in der Wahrheit ein Katholik ist, dieser Versammlung beizuwohnen. Durch eine allgemeine Betheiligung an dieser Versammlung zeigen wir gleichzeitig Denjenigen, die behaupten, daß diese Sache die Allgemeinheit wenig angeht, daß wir Alle Eins sind und darum werden wir auch erhalten, was wir fordern. Möge Niemand sagen, daß es ohne den einzelnen auch gehen wird, möge vielmehr Einer den Andern zur Theilnahme anregen, denn jeder Einzelne ist in diesem Falle eine Kraft; nur die gemeinsame Kraft ist im Stande, uns zu befreien und Derjenige verräth die Sache, der ohne wichtige und begründete Ursache sich feig zurückzieht. Wir hoffen also, daß von den Katholiken Niemand fehlen wird." Mit mehr Phrasengeklingel konnte zu einer Volksversammlung kaum eingeladen werden.

— **Von der russischen Grenze,** 11. Decbr. Im Bereiche der russischen Postverwaltung mehren sich seit Kurzem die Beraubungen von Postbriefsäcken und recommandirten Briefen, sobald in Letzteren das Vorhandensein von baaren Geldbeträgen oder sonst werthvollen Gegenständen vermuthet wird, in bedenklichster Weise. In Folge dieses Treibens, welchem die russische Behörde beinahe machtlos gegenüberstehen soll, erwächst für die Geschäftsleute die Nothwendigkeit, den Versandt nach Rußland mit äußerster Vorsicht unter möglichst genauer Werthdeclaration zu bewirken, da im Verlustfalle nur der thätsächlich declarirte Werth event von der russischen Behörde erstattet wird. Neben jenen Escamotagen blüht das Schmuggelgeschäft unvermindert fort. Spirituosen, Seiden- und Wollwaaren gelangen oft unter starker Escorte über die Grenze ins russische Gebiet. Ein tragisches Ende nahm dieser Tage nahe dem russischen Dorfe Dwarioni ein berittener Schmugglerzug. Plötzlich von Grenzkosaken umschwärmt, suchten die überraschten Schmuggler die preußische Grenze zu gewinnen. Eiligst setzte man über den Grenzfluß; während es Dreien gelang, trotz der nachgeschickten russischen Carabinerkugeln ungefährdet das jenseitige Ufer zu erreichen, scheute plötzlich das Pferd des Vierten und warf den Reiter unter sich, welcher alsbald vor den Augen der Flüchtlinge ertrank. („N. W. M.")

— **Aus Ostpreußen,** 10. Decbr. Es klingt wie ein Märchen, aber es wird als durchaus wahr erzählt, daß aus Steinen, die zum Bau einer russischen Festung bestimmt waren, deutsche Kasernen gebaut worden sind Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß eine der preußischen Stadt Lyck gegenüber liegende russische Stadt befestigt werden sollte und man bereits stark an den Werken arbeitete, als der betreffende Bauunternehmer bankerott wurde. Um Etwas aus dem allgemeinen Schiffbruch zu retten, verkaufte er in aller Eile öffentlich die sehr bedeutenden Baumaterialen — man darf wohl annehmen im Einverständniß mit den russischen Behörden — zu sehr geringen Preisen an einige Unternehmer, welche beauftragt waren in Ostpreußen für die zum 1. April k. J dorthin verlegten preußischen Regimenter Kasernen zu bauen. Die Materialen wurden somit fast sämmtlich aus dem billigen russischen Material hergestellt und der Bau der russischen Festung — ruht seitdem.

Locales.

Thorn, den 14. December 1883.

— **Personalien.** Herr Landrichter Harte hier, ist als Amtsrichter an das Amtsgericht zu Halle a./S. versetzt.

— **Handwerker-Verein.** Der Vorsitzende, Herr Ober-Post-Secretär Stölger, eröffnete die gestrige Sitzung mit der Mittheilung von dem Ableben eines langjährigen und verdienten Mitgliedes des Handwerkervereins, des Herrn Lehrer Pehlow zu Mocker. Herr Stölger widmete dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf und auf seine Aufforderung erhoben sich die anwesenden Mitglieder zur Ehre des Verstorbenen von Ihren Sitzen.

„Die Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn", welche seit Jahren in den Zeitungen eine das Mitleid für die Unterdrückten erregende Rolle spielt, war das Thema zu dem von Herrn Amtsrichter Martell gehaltenen Vortrag. Der Vortrag gab dann wieder die Anregung zu einer Discussion, welche dadurch an Interesse gewann, daß sie zeigte, wie auch die Beurtheilung über die von den Magyaren ausgeübte Unterdrückung ihre zwei Seiten hat. Von dem Vortrage ist zunächst zu rühmen, daß er das der Beleuchtung unterworfene Feld gründlich zur Beobachtung klar legte, meist allerdings von dem Gesichtspunkte aus, der die Magyarisirungs-Bestrebungen unbedingt verurtheilt. Der Beginn des Vortrages befaßte sich mit Aufzählung der Nationalitäten (Magyaren, Rumänen, Deutsche, Ruthenen, Slowaken, Serben), welche die Bevölkerung Ungarns bilden, stellte das Stärke-Verhältniß dieser verschiedenen Nationalitäten in Zahlen fest und gab ein Bild von der Vertheilung der Wohnplätze, erörternd, wie letztere sich aus der Geschichte Ungarns erkläre. Es wurde dann der Gang der Culturgeschichte Ungarns kurz skizzirt und dem in Ungarn einverleibten deutschen Stamm der Siebenbürger Sachsen zugeschrieben, den Anfang zur eigentlichen Cultur Ungarns gemacht zu haben. — Haupttheil des Vortrages war dann die Beleuchtung der Magyarisirungs-Versuche, bei denen die Ungarn es den Siebenbürger Sachsen gegenüber bis zum Deutschen-Haß treiben, den der Herr Redner durch das in Ungarn öffentlich ausgesprochene Citat kennzeichnete: „Das Deutsche muß die Sprache der Hausknechte werden." Ferner kam das 1868 in Ungarn erlassene „Nationalitäten-Gleichberechtigungs-Gesetz" zur Sprache, das jedoch der ungarischen Sprache im Gerichtswesen u. s. w. unbedingtes Vorrecht einräume und von dem nun in einer bis zur Gesetzwidrigkeit gehenden Ausdehnung Gebrauch gemacht werde. Zum Beweise führte der Herr Redner mehrere vom Chauvinismus getriebene Blüthen vor, welche recht geeignet waren, die Unterdrückung zu charakterisiren, welche sich gerade die Deutschen in Ungarn müssen gefallen lassen. Zur Beleuchtung der Erfolge, welche die Magyarisirung bereits erzielt, wurden die Städte Ofen-Pest angeführt, wo früher 58 pCt. Deutsche 32 pCt. Magyaren gegenüberstanden, während jetzt fast umgekehrt nur 22 pCt. Deutsche gegen 55 pCt. Magyaren stehen. Welchen Ursachen zum Theil das Anwachsen der „Magyaren" zuzuschreiben ist, zeigen die Aenderungen von Familien-Namen in magyarisch klingende. Zum Schluß gedachte der Herr Redner der Bildung und der Wirksamkeit des deutschen Schulvereins, welcher den Widerstand gegen die Magyarisirung organisirt hat und oft schwere Kämpfe bestehen muß. Für ihn suchte Herr Amtsrichter Martell zu erwärmen, indem er zugleich auf die Sympathien hinwies, welche Deutschland und sein Volk den Brüdern in Ungarn schulde, fragend, ob denn das mächtige Deutschland es dulden könne, daß außerhalb seiner Thore deutsche Stammesbrüder wie vogelfrei behandelt würden.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine Discussion, in der Herr Prof. Böthke, die Unterdrückung der Deutschen in Ungarn bedauernd, doch auch für nöthig hielt, die Erfordernisse der politischen Klugheit gelten zu lassen, welche Ungarn zwinge, für Stärkung des Magyarenthums besorgt zu sein. — Herr Bürgermeister Bender war in der Lage, manche Erläuterungen zu geben, die zum Theil auf in den Universitätsjahren resp. im Umgang mit Studiengenossen aus Ungarn gemachten persönlichen Erfahrungen basirten. Ferner verglich Herr Bürgermeister Bender die ungarischen Zustände mit denen, die bei uns das Widerstreben des Polonismus gegen das Deutschthum zeitigen, wobei aber der Unterschied zu beachten sei, daß hier gleichsam den Herrn im Hause Vorschriften gemacht werden, während dort in Ungarn durch die an Zahl der deutschen Bevölkerung und den anderen Nationalitäten nicht gewachsenen Magyaren ein wahres Unterdrückungssystem cultiviren. — Nachdem Herr Stadtrath Prowe und Herr Amtsrichter Martell noch gesprochen, wurde die Debatte geschlossen.

Aus den dem Fragekasten entnommenen Fragen sind folgende erwähnenswerth:

Wann wird die Fortbildungs-Schule eröffnet? Herr Stadtrath Prowe meinte, das Project werde wohl nicht zur Durchführung kommen, denn es sei die Anstellung des Zeichnen-Lehrers abgelehnt worden, ohne Zeichnen-Lehrer sei aber die Schule nicht denkbar. Herr Prof. Böthke war hingegen der Meinung, es seien von den Stadtverordneten die Vorschläge des Magistrats gewünscht worden. [Bemerkung der Redaction: Die Stadtverordneten genehmigten im Princip die Anstellung eines Zeichnenlehrers, derselbe kann also vom Magistrat engagirt werden, Vorschläge des Magistrats wurden nur erfordert bezüglich der Anstellung dieses Lehrers ob bei den städtischen Schulen, der Fortbildungsschule selbst. u. s. w.]

„Wird Thorn noch in diesem Jahrhundert eine Wasserleitung bekommen?" lautete eine andere Frage. Geantwortet konnte darauf nur werden durch Erörterung der Umstände, welche bisher die Anlage hindern. So z. B. meinte Herr Bürgermeister Bender, der Fragesteller hätte andeuten mögen, woher das Wasser genommen werden könne. Ferner war der fortificatorischen Rücksichten zu gedenken.

Auch bezüglich des „Fechtvereins" lag eine Frage vor. [Auf dieselbe werden wir noch zurückkommen in Verbindung mit uns zugegangenen Anregungen, für die Modificirung der Thätigkeit des „Fechtsvereins" zu plädiren.

— **Bezüglich der Wasserleitungs-Frage,** die gestern Abend im Handwerkerverein wieder angeregt wurde, können wir mittheilen, daß eventuell eine Anleihe von 200 bis 250 000 Mark erforderlich sein würde. Sollte die Erhebung einer solchen Anleihe beschlossen werden, so ist, wie wir hörten, das Geld bereits aus dem Reichs-Invaliden-Fonds zugesagt.

— **Die Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit** ist eine alljährlich wiederkehrende Klage; und doch könnte bis zu einem gewissen Grade das Publicum selber leicht Abhilfe schaffen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien, welche übrigens am 22. vollständig beendet sein sollte, läßt sich selbstverständlich auf eine längere Zeit nicht verschieben. Dagegen wäre es wohl angänglich, das Zusammenströmen der Packetaufgeber in den Abendstunden zu vermeiden; Familiensendungen im Gegensatz zu Geschäftspäckereien, sollten in der Weihnachtszeit möglichst Vormittags aufgeliefert werden. Sehr wesentlich ist es, daß jeder Postbenutzer sich mit Postwerthzeichen, Stempelmarken ꝛc. bereits vor dem 19. December in einer über die Feiertage hinausreichenden Menge versehe. Freimarkenverkauf im Laufe der Weihnachtsperiode erweist sich bei kleineren Postanstalten als vielfach störend. Im Uebrigen sollte Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen die Regel bilden. Ferner empfiehlt es sich, das Geld für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen in Zeit starken Andrangs abgezählt bereit zu halten. Mit **Zeitungsbestellungen,** die nicht jetzt bereits abgegeben sind, sollten die Nachzügler auch nicht noch vollends bis zum Christfest warten. Die thunlichste Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publicum gleichmäßig nützen.

— **Die Landgerichts-Strafkammer** hatte heute in 2. Processen zu verhandeln, mußte aber die eine schon einmal auf der Rolle gewesene wegen Ausbleibens von Zeugen aber vertagte Sache (Palinski und Genossen) aus demselben Grunde abermals vertagen.

Die zweite Verhandlung geschah im Wieder-Aufnahme-Verfahren und endete mit partieller Aufhebung eines früheren Urtheils. Am 18. Mai d. J. wurde gegen den Speisewirth Krenski und fünf Arbeiter von der Zuckerfabrik zu Culmsee verhandelt. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung (Fälschung von zur Lohnberechnung ausgegebenen Bons über 40 und 50 Pf.), Beihülfe und Hehlerei. Sämmtliche Angeklagte wurden verurtheilt und zwar Krenski zu 9 Monate Gefängniß, Bienkowski 3 Mon. 1 Tag, Kattlewski 2 Mon. 1 Tag, Wodzinki 2 Mon., Szymanski 6 Wochen und Wierzbicki 3 Wochen Gefängniß. Für Krenski hatte Herr Rechtsanwalt Stein die Wiederaufnahme des Verfahrens durchgesetzt und wurde heute durch den Vertheidiger die Freisprechung seines Clienten erzielt.

— **Schöffengerichts-Urtheile** vom 12. Decbr. Der Zuchthäusler Adalbert Kowalski wurde bekanntlich vom letzten Schwurgerichte verurtheilt, erhielt dann von der Strafkammer eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus und hatte nun auch noch vor dem Schöffengerichte wegen früher verübter Körperverletzung noch sein Urtheil zu hören, welches ebenfalls auf 4 Monate Zuchthaus als Zusatzstrafe lautete. — Ferner wurden verurtheilt; Ein Schiffsgehülfe und ein Maurergeselle wegen Entwendung von Holz vom Behrensdorff'schen Zimmerplatze zu 2 resp. 1 Woche Gefängniß, ein Kaufmann von hier und eine Handelsfrau aus Podgorz wegen Nichtschließens ihrer Geschäfte während der Kirchenzeit am Sonntag zu je 3 Mark Geldstrafe, Arbeiter Fr. aus Mocker wegen Entwendung eines Spatens zu 3 Tage Gefängniß, Arbeiter Andr. Zulacki wegen Entwendung einer Taschenuhr und Gebrauchs einer falschen Legitimation zu 3 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft. Wegen Bedrohung mit Todtschlag wurden verurtheilt der Einwohner Glowatzki zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Haft und die Arbeiterfrau Grundewicz (zugleich wegen Hausfriedensbruch) zu 9 Tagen Gefängniß. Ein Eigenthümer zu Neu-Weißhof wurde wegen Entwendung von Heu zu 15. M. Geldstrafe ev. Tage Haft verurtheilt, ferner Die Arbeiterin Rokiewicz wegen Entwendung von Holz zu 5 Tagen Gefängniß, Arbeiter Valentin Wiczniewski wegen diverser Diebstähle an Erbsen Stroh und Obst zu 2 Wochen Gefängniß und 2 Wochen Haft, Arbeiter Anton Kowalski wegen Kartoffel-Diebstahl in 4 Fällen zu 2 Wochen Gefängniß, ein Arbeiter wegen Unterschlagung einer gefundenen Schaufel zu 2 Tagen Gefängniß, ein Arbeitgeber und sein Arbeiter wegen gegenseitiger Körperverletzung zu 3 Monate Gefängniß.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Allenstein Magistrat, Schuldiener bei den Volksschulen, 400 Mk Gehalt jährlich nebst freier Wohnung. Arys, Kreis Johannisburg, Polizeiverwaltung, Stadtwachtmeister, 375 Mk Gehalt jährlich, freie Wohnung, Nutzung eines kleinen Ackerstücks und 36 Mk für Vollstreckung der Executionen. Kreis Marienwerder. Kreisausschuß, Chaussee-Aufseher, 1000 Mk Gehalt jährlich und 75 resp. 100 Mk Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung. Mohrungen, Magistrat, Polizeisergeant, 700 Mk baares Gehalt jährlich. Mehlauken Kreis Labiau, evangelischer Gemeindekirchenrath, Glöckner, 120 Mk Gehalt jährlich aus der Kirchenkasse, 24 Mk für Reinigung der kirchlichen Geräthe, 24 Mk für Aufziehen der Thurmuhr, 30 Mk für den Kalkantendienst, 36 Mk Wohnungsentschädigung, in Summa 234 Mk und einige Geschenke bei Trauungen. Mehlsack, Magistrat, zweiter Stadtwachtmeister und Einziehungsbeamter, 594 Mk Gehalt jährlich und Gebühren für Einziehung der Abgaben. Mehlsack, Magistrat Stadtförster, 600 Mk Gehalt jährlich, Wohnung oder 60 Mk Entschädigung und freies Brennmaterial oder baar 48. Mk Rössel, Magistrat und Stadtpolizeiverwaltung, Stadtwachtmeister, 600 Mk jährlich und freie Wohnung. Szirgupönen (Kreis Gumbinnen), Gemeindekirchenrath Glöckner, 225 Mk jährlich. Schönfeld am Oberländischen Canal, Königliche Wasserbau-Inspection in Zoelp bei Maldeuten, Maschinenwärter, 810 Mk jährliches Gehalt nebst freier Dienstwohnung und 12,77 ar. Dienstland. Schmelz, Königliche Hafenbauinspection in Memel, Canalaufseher am König-Wilhelm-Canal, 900 Mk Gehalt jährlich nebst freier Dienstwohnung.

— **Lotterie.** Bei der gestern beendigten Ziehung der 3. Klasse 169. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 Mk auf Nr. 79 998.
1 Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 75 334.
2 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 38 699 93 473.
1 Gewinn von 1800 Mk auf Nr. 62 280.
3 Gewinne von 900 Mk auf Nr. 27 033 39 182 48 975.
8 Gewinne von 300 Mk auf Nr. 12 821 13 807 19 349 28 618 38 964 41 508 58 435 84 302.

Ein Gewinn von 900 Mk ist nicht, wie gestern berichtet auf Nr. 30 457, sondern auf 30 467 gefallen.

Aus Nah und Fern.

— * **Militärisches.** Mit Allerhöchster Ermächtigung hat der Kriegs-Minister unterm 28 v M. bestimmt: Beurlaubte Soldaten haben sich während der Reise nur dann bei den Officieren zu melden, wenn sie letzteren auf der Landstraße begegnen; auch haben dieselben am Urlaubsort nur beim Commandanten bezw. Garnison-Aeltesten — an Orten ohne Garnison bei der Ortsbehörde — Meldungen zu erstatten.

— * **Als Bühnen-Curiosität** mag folgende aus Bremen mitgetheilte Rollenbesetzung, bei welcher Confessionsrücksichten außer allem Spiel gelassen sind, Erwähnung finden. In dem dort mit Beifall zur Aufführung gelangenden Reformationsdrama „Martin Luther" spielt den Reformator ein Katholik (Helbach), Luthers Vater — ein Israelit (Moritz) und den Ablaßkrämer Tetzel ein Protestant (Marneck).

—* **(Deutsche Schweine für französische Soldaten.)** Unter dieser schönen Ueberschrift lesen wir im „Deutschen Tageblatt:" Der erste Versuch, die französischen Truppen in Tonking mit frischem Schweinefleisch zu versorgen, ist vor Kurzem von Berlin aus in Scene gesetzt worden. Pariser Firmen haben dem Engros-Schlächter Becker in Berlin einen bezüglichen Auftrag ertheilt. Demgemäß sind am 1. d. M. etwa 100 ausgeschlachtete Schweine vom städtischen Viehhofe aus abgegangen. Das Ausschlachten erfolgt nicht in der sonst üblichen Weise. Die Thiere werden am unteren Ende des Bauches aufgeschlitzt, aus der möglichst klein gehaltenen Oeffnung werden die Eingeweide herausgenommen und, nachdem noch der Kopf abgeschnitten, meint die „St. Ztg.", wird das Thier in einen kastenartigen Lattenverschlag geschoben, der gerade nur so groß ist, um je ein Thier knapp aufzunehmen. Die Kästen werden dann in besondere Eis-Waggons gebracht und bleiben auf dem ganzen Transporte, der über Paris erfolgt, ununterbrochen in einer möglichst herabgeminderten Temperatur.

—* **Einen merkwürdigen „Fischzug"** hat der kürzlich in Dartmouth angelaufene Dampfer „Cornelia" gethan. Er zog nämlich unterwegs im 40° 6′ nördlicher Breite und 9° 20′ westlicher Länge einen Ballon aus dem Wasser, in dessen Gondel sich eine Uhr, ein Höhenmesser, eine Börse mit 1700 Reis in portugiesischen Münzen, ein Paar Hosen, ein Paar Schuhe, ein Anker, zwei Flaggen, eine farbige Schärpe und andere Gegenstände befanden.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

15. December. Sonnabend. Veränderlich, meist mit Niederschlägen, im Westen wärmer, im Osten noch vielfach nachts, mäßig tiefliegende Minimaltemperatur. Frühmorgens Neigung zur Aufhellung, gegen Mittag drohend bedeckt, spätnachmittags etwas aufgeheitert, abends bedeckt, meist mit Niederschlägen. Die Wasserstände steigen noch mäßig.

16. December. Sonntag. Bedeckt, meist mit Niederschlägen. Frühmorgens dunstig, stellenweise etwas aufgehellt, nachher bedeckt mit Niederschlägen, spätnachmittags besser, nachts Niederschläge. Die Wasserstände steigen.

17. December. Montag. Bedeckt, meist mit Niederschlägen. Frühmorgens dunstig, stellenweise etwas aufgehellt, nachher bedeckt mit Niederschlägen, vielleicht nachmittags anfangs kurze Zeit besser, auch spätabends wohl aufgehellt, später bedeckt, meist mit geringen Niederschlägen Die Wasserstände steigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 14. December.		13./12. 83
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—30	197—60
Warschau 8 Tage	197	197—30
Russ. 5% Anleihe v 1877	91—10	91—50
Poln Pfandbr- 5%	61—90	60—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—30
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—20	102
Posener Pfandbriefe 4%	100—7	100—70
Oestr. Banknoten	168—45	168—50
Weizen, gelber: Decemb.	179	180
April-Mai	186—75	187—25
loco in Newyork	113	113—50
Roggen loco	150	150
Decemb-Januar	150—75	150—20
April-Mai	150—75	151—75
Mai-Juni	150—75	151—75
Rüböl Decembr.	65—30	65—50
April-Mai	65—60	65—80
Spiritus loco	47—30	47—30
Decemb.	48	47—70
April-Mai	49—20	48—90
Juni-Juli	50—20	49—90

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. December 3 Fuß 1 Zoll am 13. December 3 Fuß 8 Zoll.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach Artikel 5 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 haben die Personen, welche die im § 35 der Gewerbeordnung bezeichneten Gewerbe beginnen bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen und die Unterlassung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 150 Mark ev. eine Haft bis zu 4 Wochen nach sich. Diese Vorschrift tritt am 1. Januar 1884 in Kraft Anmeldungspflichtig sind folgende Gewerbe:

Die gewerbsmäßige Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht, der Betrieb von Badeanstalten, der Trödelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräth, mit Metallbruch oder dergleichen). Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen, die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere der Abfassung der darauf bezüglichen Aufsätze, die gewerbsmäßigen Vermittelungsagenten für Immobiliarverträge, Darlehne und Heirathen, die Geschäfte eines Gesindevermiethers und eines Stellenvermittlers, sowie eines Auctionators.

Thorn, den 10. December 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Zum bevorstehenden **Feste**

erlaube mir zu offeriren

ff. Brodrafinade, gemal. Rafinade, Puderzucker, Traubenrosinen, Sultaninen, Elemé, Rosinen, Korinthen, süße und bittere Mandeln, Wallnüsse, Lambertnüsse, reinschmeckend rohe und gebrannte Kaffees.

Christbaum-Verzierungen als:

Cartonnagen in grösster Auswahl, Behang, Lichthalter, Knallbonbons, Zuckersachen etc.

F. W. Liedtke, Mocker.

Marzipanmandeln, Puderzucker, Citronat u. Kraftmehl

empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Feinste Raffinade, Puderraffinade, Marzipanmandeln, Succade, Orangeat, Neue Rosinen, Sultan-Rosinen u. eingelegte Früchte,

geeignet zum Garniren

empfiehlt

M. Meyer & Hirschfeld, Culmsee.

Frische Wallnüsse

à Pfund 30 Pfennig.

Droese's Garten.

Zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich von heute ab

hochfeine Tischbutter

verkaufe. Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Stauffenegger,

vorm. Schori.

Aepfel.

Die beliebten weißen Stettiner Aepfel aus der Marienwerder Niederung bei **G. Gibbe,**

Breitestraße Nr. 441 im Keller.

Tivoli in frische Milch u. saure Sahne zu haben.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer

Henrici

aus Kielbasin

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz, Arnold Loewenberg.

Valp. Wallnüsse à Pfd. 35 Pf.
Rhein. Wallnüsse à Pfd. 25 Pf.
Lambertsnüsse à Pfd. 45 Pf.
empfiehlt **Clara Scupin.**

Zu Festgeschenken

geeignet.

Franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ein **Fäßchen** mit Krahn ca. 5 Liter Inhalt mit:

Rhein oder Moselwein		Mk 7,60 und Mk 9,00,
Ungarwein	herb	Mk 9,65
	mttl. herb	Mk 10,50
	roth	Mk 9,00
Portwein roth, weiß		Mk 11,00

Ein **Postkistchen** enthaltend 3 ganze Flaschen auserlesene Marken folgender Weine der besten 70er Jahrgänge:

	Sortimt. I.	Sortimt. II.	Sortimt. III.
Rheinwein	Mk 4,25,	Mk 6,00,	Mk 8,75,
Moselwein	" 4,00,	" 5,50,	" 9,50,
Ungarwein, herb u. süß	" 7,00,	" 7,75,	" 9,25,
" roth	" 4,40,	" 6,00,	" 8,00.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Specialität in Rhein-, Mosel- und Ungarweine.

P. P.

Meinen geehrten Kunden Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Geschäfts-Local

sowohl wie mein Lager in Gold-, Silber-, Juwelen, Uhren und Alfenide-Waaren bedeutend vergrößert habe und halte mich zum bevorstehenden **Weihnachts-Fest** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

S. Grollmann,

Juwelier.

ERNST LAMBECK

BUCHDRUCKEREI THORN STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.

Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.

Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.

Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.

Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.

Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

CARNE PURA,

Leicht verdauliche, billige Fleischnahrungsmittel, in verschiedener Form, mit höchstem Nährwerthe. Jeder Küche als schmackhaft und practisch, auch Kranken, Entkräfteten und Kindern besonders empfohlen.

Qualität durch amtliche Controlle garantirt.

General-Agentur für Ost- und Westpreußen:

HERMANN GRONAU, Danzig.

In Thorn bei: L. Dammann & Kordes. Hugo Glaass. J. Nathan.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direct Postdampfschiffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**

Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Neue illustrierte Ausgabe von

Becker's Weltgeschichte

Dieselbe erscheint neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen, mit zahlreichen instruktiven Illustrationen und Karten in 64 bis höchstens 66 Lieferungen (alle 2—3 Wochen eine Lieferung) zum Preise von nur

40 Pfennig.

Jede Ueberschreitung dieser Lieferungszahl ist unbedingt ausgeschlossen.

Wir empfehlen diese günstige Gelegenheit, eines der renommiertesten weltgeschichtlichen Werke (für Alt und Jung passend) in neuer illustrierter Ausgabe zu außergewöhnlich billigem Preise für die Hausbibliothek zu erwerben.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck, Thorn.

Zum Feste empfiehlt:

Bekannt gutes Kaiser-Auszug-Weiz-Mehl 0 0, Weiz.-Mehl 0, sowie frischen weißen und blauen Mohn.

Clara Scupin.

Kleiderbesatzborten in allen Farb. empfiehlt **Amalie Grünberg,** Schhmstr. 354.

Eine Wohnung mit Gelaß, zur Tischlerei sich eignend, ist **vom 1. April 1884** zu vermiethen **Droese's Garten.**

Maximiliane Cartheuser

(Thornerin.)

Erzählungen

für

die reifere Jugend

vorräthig bei

Walter Lambeck.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof - Ungarwein - Grosshandlung

Rudolph Fuchs

Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn.

Hugo Claass in Thorn

Schnitzel, Kalkschlamm u. Compost

verkaufen wir in öffentlicher Versteigerung am

Dienstag, d. 18. Dezember cr.

Vormittags 10 Uhr

im Locale des Herrn **Möhlke** zu **Kulmsee,**

wozu wir Kauflustige einladen.

Kulmsee d. 12. December 1883.

Zuckerfabrik Kulmsee.

Alleiniges Depot

für **Thorn** von **Nürnberger Winter-Doppelbier** aus der **Reif'schen Brauerei** (Berlin bei Stechen) anerkannt das beste Bier Baierns, empfiehlt in vorzüglichster Qualität **J. Schlesinger.**

Puppenwagen,

so wie mein vollständiges Lager von **Korbmöbel u. Korbwaaren zu Weihnachtsgeschenken** empfehle **in großer Auswahl** und den **billigsten Preisen.**

A. Sieckmann Korbmachermstr. Schülerstraße.

Eine Nähmaschine

für Schuhmacher

(System **Mannsfeld.**)

fast neu, steht billig zum Verkauf bei

Moritz Meyer.

— Altstädtischer Markt 430. —

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und ***augenblicklich*** *ist unter Umrühren ein Glas* ***Brause-Limonade*** *fertig.*

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei **allen** Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes,** dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 " 0 " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Möbl. Z. u. Kab. für 1—2 Herren n. v. z. verm Kl Gerberstr. 18.

---

1 m Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

Bei unserer städtischen Elementarschule auf der Bromberger Vorstadt, welche zur Zeit neun Klassen zählt, soll vom 1. April 1884 ab ein Hauptlehrer angestellt werden, welcher die Rectorats-Prüfung bestanden hat.

Das Gehalt der Stelle beträgt, einschließlich einer nicht pensionsfähigen Functionszulage von 300 M., 1800 M. und steigt in 5 dreijährigen und 2 fünfjährigen Perioden zu je 150 Mrk. bis 2850 Mrk. einschließlich der Functionszulage. Vom Gehalte werden 10 pCt. für Wohnung im Schulgebäude abgerechnet.

Bewerber, welche die Rectorats-Prüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs

bis zum 20. December cr.

bei uns einreichen.

Thorn, den 1. December 1883.

Der Magistrat.

Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz- und Leberwürstchen** bei **E. Guiring,** Seglerstraße.

Meine beliebten

Harzer Kanarien-Vögel

mit schöner Hohlrolle und Nachtigallschlag, verkaufe von 12 Mark an. Versand nach außerhalb unter Garantie.

Hempel, Jacobsstraße.

Uhren zu **Fabrikpreisen**

Erste u. größte Berliner Uhrenfabrik, Taschenuhren u. Regulat. zu Fabrikpr. **C. Jägermann,** Hof-Uhrm., Friedrichstr. 70.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 15. December

Wurstpicknick.

Vormittag von 9 1/2 Uhr

Wellfleisch.

Abends 6 Uhr

frische Wurst.

Gleichzeitig halte meine **vorzüglichen Biere** empfohlen.

A. Gelhorn.

Wiener Café

Mocker.

Heute Sonnabend

Großes

Wurstessen

(eigenes Fabrikat.) Vorzügliches

Kuntersteiner Lager-Bier vom Fass.

à Glas 15 Pf.

Von 8 Uhr ab **Musikalische Abendunterhaltung,** wozu ergebenst einladet

A. Kiesau.

---

1 Stube zu vermieth. Bäckerstr. 213.

Eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör von April zu verm. bei **F. Gerbis.**

---

1 m. Z. f. 1—2 Hrn. m. u. o. Bek. z. verm. Heiligegeiststr. 175, 1 Tr.

Vom 1. April 84 ist eine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Alkoven zu vermieth. Näh. Altst. 430 bei Moritz Meyer.

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermiethen Altstadt 430.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 16. December 1883:

Martha

oder:

Der Mägde-Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow.

Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

III. Advent.

Sonntag, den 16. December 1883.

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vor- und Nachmittags: Collecte zur Gründung eines Bibelfonds für arme Confirmanden der altstädtischen Gemeinde.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Super. Schnibbe.
8 1/2 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Nachmittag 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachmittags: Collecte für Synodalzwecke.
Mittags 11 1/2 Uhr: Militär-Gottesdienst Garnisonpfarrer Herr Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittag 9 Uhr. Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.